

nicht berücksichtigt. Damit läge der Bruterfolg der Radolfzeller Kohlmeisen unter dem der Steyregger Population.

L i t e r a t u r :

- Donner, J. (1958): Vorläufiger Bericht über Vogelansiedlungsversuche im Auwald. Jbch. 1958, Österr. Arbeitskreis für Wildtierforschung.
- Gibb, J. (1950): The breeding biology of the Great and Blue Titmice. Ibis 92, S. 507 — 539.
- Kuijver, H. N. (1951): The population ecology of the Great Tit, *Parus major*. Ardea 39, S. 1 — 135.
- Lack, D. (1955): British tits in nesting boxes. Ardea 43.
- Lack, D. (1958): A quantitative breeding study of British tits. Ardea 46, S. 91 — 124.
- Mayer G. und Merwald F. (1958): Die Vogelwelt eines Augebietes bei Steyregg. Naturk. Jbch. d. Stadt Linz.
- Zink, G. (1959): Zeitliche Faktoren im Brutablauf der Kohlmeise (*Parus major*). Vogelwarte 20, S. 128 — 134.

Beobachtungen am Zwerghaucher (*Podiceps ruficollis*)

Von Karl Pauer, Zeiselmauer

Durch die lokalen Überschwemmungen der letzten Jahre innerhalb unseres Bundesgebietes hat sich auch der Bestand der Lappentaucher besonders im Raume des Tullner Beckens vermehrt. Die hier zugezogenen Jungvögel, die sich auf den überschwemmten Feldern umhertrieben, entschlossen sich auch im folgenden Jahre in Sümpfen, Gräben und Schottergruben zu brüten.

Besonders der Zwerghaucher fühlt sich hier überall zu Hause und kann man ihn an geeigneten Stellen häufig bei der Futtersuche beobachten. Schwierig ist festzustellen, woraus eigentlich seine Nahrung besteht. Gefangene Zwerghaucher gehen zwar wegen ihrer außerordentlichen Fräßgier oft schon nach wenigen Stunden an's Futter, erhalten aber auch bei sehr ausgewählter Nahrung ihr wunderbar wasserabstoßendes Gefieder nicht so schön wie in natürlicher Wildbahn. Es ist zwar möglich, frisch geschlüpfte Jungvögel mit gleicher Schnelligkeit wie in der freien Natur heranwachsen zu lassen, doch treten immer wieder periodisch einsetzende Mängel an ihrem „Federpelz“ auf.

Jung aufgezogene Zwerghaucher werden außerordentlich zahm, unterscheiden fremde Menschen genau von ihrem Pfleger und kommen, wenn sie hungrig sind, auf dessen Ruf herbei; wenn sie vollgefressen sind, antworten sie nur mit lautem „Gequietsche“ und weit aufgesperrtem Schnabel. In den

Abendstunden vernimmt man auch von ihnen bereits den Balzruf. Um andere Tiere kümmern sie sich im Großen und Ganzen überhaupt nicht, soferne jene ihnen nicht gefährlich werden. Unverträglich zeigen sie sich jedoch gegenüber allen Rallen, leben dagegen mit der Zwergrohrdommel (*Ixobrychus minutus*) ausgesprochen verträglich. Obwohl der Zwergräucher Rallen tunlichst meidet, behauptet er seinen Nistplatz doch oft kaum 1 m von dem des Teichhuhnes entfernt, wohl nur deshalb, um daraus gewisse Vorteile für seine eigene Sicherheit zu ziehen, da er im Gegensatz zu den Rallenarten wenig mißtrauisch ist und während des Brütens seine Umgebung nicht viel beachtet. Es scheint Sitte zu sein, daß bei der Brutablöse dem Partner Nahrungsstoffe mitgebracht werden. Obwohl Männchen und Weibchen sehr um ihren Nachwuchs besorgt sind, setzen sie ihre eigene Sicherheit doch keinesfalls auf's Spiel. Sinkt der Wasserspiegel ihres Brutortes etwas stärker ab und erwachsen ihnen daraus auch nur geringe Gefahren, so wandern die Alten sofort zum nächst größeren Gewässer ab, gleichgültig ob sie nun das Gelege oder die schon geschlüpften Jungen ihrem Schicksal überlassen, um meist dort eine neue Brut zu beginnen.

Frisch geschlüpfte Zwergräucher zählen zu den hilflosesten Lebewesen, sobald sie aus ihrem Element auf das Trockene gebracht werden, es sei denn, der Boden ist ganz eben und ohne Hindernisse, so daß ein Laufen unter Zuhilfenahme der Flügel möglich ist. Gefangene lernen das Gehen sehr schnell und bekunden dann auch eine gewisse Sicherheit im Laufen und Stehen. Zwergräucher pflegen auch in der Natur auf flachen Ufern, die freie Umsicht gewähren, besonders in der Sonne, auszuruhen. Sie lieben die Gesellschaft ihresgleichen, sind zu allerlei Spielen geneigt und treiben sich gern auf freien Gewässern umher. Einzeln führen sie ein sehr verstecktes Leben. Sie sind in der Lage, sich nicht nur durch einen längeren Anlauf am Wasser oder ebenen Boden, sondern auch durch einen Sprung von einem erhöhtem Punkt aus in die Luft zu erheben. Sehr schwer fällt ihnen der Nahrungserwerb im klaren Wasser. Hier ist es ihnen fast unmöglich, gesunde Fische zu fangen. Man merkt auch im kleinen Becken bald, daß ihnen die Fische hier weit überlegen sind. Vorteilhafter ist trübes Wasser, das nur eine Sicht von einigen Zentimetern gewährt. Wird unter solchen Umständen ein Fisch erblickt, so ist dieser dann genügend nahe, um durch einen schnellen Schnabelstoß in der Mitte des Körpers erfaßt und entweder sofort unter Wasser oder erst auf der Oberfläche verschluckt zu werden. Besonders geschätzt sind Fliegen, Libellen und deren Larven sowie Heuschrecken. Kleinere Wassertiere werden nur gelegentlich gefangen. Auch zwischen den einzelnen Fischarten wird eine Auswahl getroffen.

Abschließend möchte ich noch erwähnen, daß leider das Vorkommen des Zwergräuchers, obwohl zeitweise häufiger, doch im allgemeinen stark zurückgeht, da er hauptsächlich durch das Unverständnis der Menschen dezimiert wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [4_2_3](#)

Autor(en)/Author(s): Pauder Karl

Artikel/Article: [Beobachtungen am Zwerghaucher \(*Podiceps ruficollis*\). 34-35](#)